Nr. 7. | Mittwoch, 9. Januar. | 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 42 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

XX. Jahrgang.

Thronrede zur Eröffnung des Landtags.

Berlin, 8. Jan. Der preußische Landtag wurde heute mit folgender von dem Ministerpräsidenten Grafen Bülow verlesenen Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtags der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die **Finanzlage des Staates ist fortdauernd günstig.** Das abgeschlossene Rechnungsjahr 1899 hat, ebenso wie die vorangegangenen Jahre, trotz des starken Steigens der Ausgaben auf allen Gebieten staatlicher Thätigkeit einen beträchtlichen Ueberschuß ergeben, für das laufende Jahr darf ein gleiches erwartet werden. Der Staatshaushaltsetat für 1901, dessen Entwurf Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, hält in Einnahme und Ausgabe das Gleichgewicht. Eine erhebliche Vermehrung der Einnahmen, zu welcher wie in den Vorjahren überwiegend die eigenen Betriebsverwaltungen des Staates neben gesteigerten Steuer-Einkünften beitragen, hat es gestattet, dem Ausgabebedarf aller Verwaltungszweige in weiterem Umfange Rechnung zu tragen und insbesondere einmalige und außerordentliche Aufwendungen in reichlichem Maße vorzusehen.

Die **wirthschaftlichen** und finanziellen Ergebnisse der Staatseisenbahnen sind zufriedenstellend und auch für das nächste Jahr ist ein günstiges Resultat zu erhoffen. Zur Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und zur **Förderung von Kleinbahnunternehmungen** werden wiederum erhebliche Mittel von Ihnen erbeten werden.

Die **Steigerung der Provinzialabgaben** erfordert in Verbindung mit der durch Kreis- und Gemeindesteuern hervorgerufenen Belastung die ernste Beachtung der Staatsregierung. Auf eine Abhilfe hinzuwirken ist um so mehr geboten, als diese Belastung in den an sich wirthschaftlich schwächeren Landestheilen besonders in die Erscheinung tritt und sich in Folge der schwierigen Lage der Landwirthschaft in verschärftem Maße fühlbar macht. Die Staatsregierung beabsichtigt daher, in **Ergänzung der Dotationsgesetzgebung** den **Provinzen** für bestimmte Zwecke **weitere Staatsrenten** zu überweisen, insbesondere zur Ausgleichung der Verschiedenheiten in der Ausstattung mit Mitteln für den Wegebau; sie wird bemüht sein, dem Landtage noch in seiner gegenwärtigen Tagung eine entsprechende Vorlage zu machen.

Die bei den Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten über die **Kanalvorlage** des Jahres 1899 ausgesprochenen Wünsche haben der Staatsregierung [illegible] Plan aufzustellen, der bestimmt ist, den Bedürfnissen der verschiedenen Landestheile der Monarchie auf dem Gebiete der Wasserwirthschaft durch den Bau von Kanälen und Verbesserung der Flußläufe gerecht zu werden. Der dem Landtage alsbald vorzulegende Gesetzentwurf umfaßt die Herstellung eines **Großschifffahrtsweges von Berlin nach Stettin**, die Herstellung einer **leistungsfähigeren Wasserstraße** zwischen der **Oder und der Weichsel** und die **weitere Regulirung der Warthe von der Mündung der Netze bis Posen**, die Verbesserung der Vorfluth in der unteren Oder sowie in der unteren **Havel** und den **Ausbau der Spree.** Zum lebhaften Bedauern der Staatsregierung haben die Ermittelungen darüber, ob und in welcher Gestalt der **masurische Schiffahrtskanal** zur Ausführung zu bringen sei, noch **nicht zum Abschlusse** gebracht werden können, da über den wirthschaftlichen Werth einer solchen Anlage in der Provinz Ostpreußen selbst noch gewichtige Zweifel bestehen und aus Rücksichten der Landescultur große, bisher nicht beseitigte Bedenken gegen den Bau erhoben worden sind. Um die Verbesserung der **Wasserstraße zwischen Oberschlesien und Berlin** weiter zu fördern und die dafür geeigneten Mittel — Anlegung von Staubecken und theilweise Canalisirung oder Nachregulirung des Oderstromes — zu erproben, wird die Bewilligung eines hierfür ausreichenden Betrages gefordert werden. Die Durchführung der erwähnten Projecte wird ein zusammenhängendes, die großen vaterländischen Ströme verbindendes Netz von Wasserstraßen schaffen und der Landescultur wie den Verkehrsinteressen dienen. Die Staatsregierung giebt sich der Hoffnung hin, daß die erweiterte Vorlage die Zustimmung der Landesvertretung finden wird.

Dem Landtage wird der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. zugehen. Der Entwurf verfolgt im Anschluß an frühere Verhandlungen beider Häuser den Zweck, der in dieser Stadt herrschenden **Wohnungsnoth** durch die Schaffung von Baugelände abzuhelfen. Wenngleich die Vorlage sich zunächst nur auf die Stadt Frankfurt a. M. bezieht, so erhält der Gesetzentwurf, der vom Provinzial-Landtage der Provinz Hessen-Nassau einstimmig gebilligt worden ist, dadurch eine allgemeinere Bedeutung, daß sein Geltungsbereich auch auf andere Gemeinden, falls dies von ihnen beantragt wird, im Wege kgl. Verordnung wird erstreckt werden können. Wenn hiernach eine für eine einzelne Stadt und ein bestimmtes Gebiet der Wohnungsfürsorge besonders dringliche Frage vorab zur Erledigung gebracht werden soll, so erheischt doch die Gestaltung der Wohnungsverhältnisse, namentlich in den dichtbevölkerten und überwiegend industriellen Gegenden, weitere, die verschiedensten Gebiete communaler und staatlicher Fürsorge berührende Maßnahmen. Die Staatsregierung ist in der Erörterung darüber begriffen, welche Anordnungen im Verwaltungswege zu treffen und welche einer gesetzlichen Regelung zuzuweisen sein werden, die hervorgetretenen Mißstände zu mildern und namentlich **dem Wohnungsbedürfnisse der minder bemittelten Klassen nach Möglichkeit abzuhelfen.**

Die Heranziehung **gewerblicher Unternehmungen** zu Vorausleistungen **für den Wegebau** soll für die ganze Monarchie thunlichst einheitlich und gleichmäßig geregelt werden. Ein hierauf gerichteter Gesetzentwurf wird Ihnen voraussichtlich noch in dieser Tagung unterbreitet werden können. Auf dem Gebiete des **Medizinalwesens** wird Sie eine Vorlage zur Ausführung des Reichsseuchengesetzes beschäftigen. Die besonders geartete Entwicklung der Haupt- und Residenzstadt **Berlin** und ihrer größeren Vororte, die bereits im vorigen Jahre zu einer Umgestaltung der **polizeilichen Verwaltung** geführt hat, läßt eine den örtlichen Verhältnissen angepaßte Neuordnung auch auf den übrigen Gebieten der allgemeinen Landesverwaltung erforderlich erscheinen. Ihre Mitwirkung hierzu wird erbeten werden.

Meine Herren! In wenigen Tagen werden zwei Jahrhunderte vollendet sein, seitdem das Königreich Preußen erstand. Diese Erinnerung mahnt uns, festzuhalten und auszubauen, was in langer und schwerer Arbeit, unter der Führung ruhmreicher Fürsten, für Preußens Größe und Wohlfahrt errungen ist. Seine Majestät der König ist sicher, daß es hierzu an der hingebenden und verständnißvollen Mitwirkung des preußischen Volkes und seiner verfassungsmäßigen Vertretung niemals fehlen wird. Se. Majestät hofft, daß es mit Gottes Hilfe Ihnen gelingen möge, auch die bedeutsamen Aufgaben der kommenden Session zu glücklicher Erledigung zu führen. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Die Abgeordneten waren nicht zahlreich erschienen. Gegen 12 Uhr betraten die Mitglieder des Ministeriums den Saal, voran Bülow, welcher sodann vor den Thron trat, die Thronrede verlas und den Landtag für eröffnet erklärte. Der Präsident des Herrenhauses Fürst v. Wied brachte das Kaiserhoch aus.

Die Thronrede ist lediglich geschäftsmäßig gehalten, wie es auch nicht anders zu erwarten war, besonders da sie nicht von dem Monarchen selbst, sondern von dem Ministerpräsidenten verlesen worden ist. Ueberraschungen bringt sie auch nicht. Daß die Kanalvorlage nun doch kommen werde, war schon vorher bekannt, aber wann sie kommt, ob sofort oder unter dann entsprechend verringerten Chancen erst zu einem späteren Termin, darüber schweigt sich die Thronrede aus, wie überhaupt in diesem Passus ein wenig mehr Temperament hätte erwartet werden können. Die Staatsregierung „giebt sich der Hoffnung hin, daß die erweiterte Vorlage die Zustimmung der Landesvertretung finden wird" — das ist alles. Was geschehen wird, wenn diese Hoffnung wiederum scheitern sollte, darüber fehlt jede Andeutung. Ueberaus erfreulich ist im weiteren Verlaufe der Thronrede die Ankündigung, daß nun endlich staatlicherseits Schritte gethan werden sollen, dem Wohnungsbedürfnisse der minderbemittelten Klassen Rechnung zu tragen. Die Wohnungsnoth in den meisten Städten und dichtbevölkerten Gegenden hat in der That in den letzten Jahren eine solche Höhe erreicht, daß diese Frage in den vordersten Vordergrund der ganzen Socialpolitik überhaupt gerückt ist, und wir begrüßen es mit lebhafter Genugthuung, daß die Regierung endlich der Lösung dieser Frage die Wege zu ebnen sich anschickt. Dadurch werden auch die überall sich erfreulich regenden Bestrebungen dieser Art auf communalem und privatem Gebiet einen mächtigen Impuls erfahren, von dem großer Segen für das ganze Volk erwartet werden darf. Hoffentlich sind die Maßregeln, die die Regierung treffen wird, so geartet, daß sie bald zu dem gesteckten Ziele führen, und wir vertrauen darauf, daß sie bei dem Landtage das gebührende Verständniß erfahren und sympathisches Entgegenkommen finden werden. —

Das Arbeitspensum, dessen Erledigung diesmal dem Landtage obliegt, ist verhältnißmäßig klein und weist nur eine einzige Vorlage von entscheidender Bedeutung auf, die vielumstrittene **Kanalvorlage.** Alle anderen Gesetzentwürfe, mit denen die Landtagstagung sich zu beschäftigen haben wird, sind, so weit sie bisher bekannt geworden sind, von mehr secundärer Bedeutung. Doch hat es den Anschein, als ob eine dieser kleineren Vorlagen, nämlich die betreffend die Abänderung der **Verwaltung Berlins,** zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen führen wird. Denn wenn auch aus den bisherigen Ankündigungen nicht mit Sicherheit zu ersehen ist, welche Rolle dem neuen „Oberpräsidenten für den Bezirk Berlin" zugedacht ist, so wird doch vielfach befürchtet, daß hierbei der Versuch gemacht werden soll, das Verhältniß zwischen der Selbstverwaltung und der Staatsaufsicht in der Reichshauptstadt zu Ungunsten der ersteren zu verschieben.

Lebhafte Debatten sind auch bei der Erörterung der Vorlage zu erwarten, welche die Regierung dem Landtage betreffs der schon angekündigten **Reform der Criminalpolizei** zugehen lassen wird. Wie bekannt, beschränkt die von der Regierung in Aussicht genommene Reform sich auf eine Politik der „kleinen Mittel". Aller Voraussicht nach wird aber von Seiten des Hauses aus der Versuch gemacht werden, eine grundsätzliche Reform des Instituts der Criminalpolizei anzuregen, wobei besonders der neuerdings gemachte Vorschlag in Betracht kommt, die Criminalpolizei nicht wie bisher dem Ministerium des Innern, sondern der Justizverwaltung zu unterstellen. Jedenfalls werden die Vorkommnisse im **Prozeß Sternberg** den Anlaß bieten, die Thätigkeit der Criminalpolizei einer eingehenden kritischen Erörterung zu unterziehen.

Auch beim **Etat** dürften mancherlei unliebsame Vorkommnisse im Prozesse Sternberg den Anlaß zur eingehenden Erörterung bieten. Vor allem aber werden die unerhörten Zustände, welche bei der Affaire der **Preußischen Hypothekenactienbank** und der **Deutschen Grundschuldbank** zu Tage getreten sind, den Anlaß bieten, der Etatsdebatte eine allgemeinere Gestaltung zu geben. Zu lebhaften Debatten dürfte beim Etat auch die Volksschulfrage führen. Wie bekannt, wird die Regierung diesmal zehn Millionen Mark mehr für **Volksschulbauten** in den Cultusetat einstellen. Aber auch mit dieser Summe kann nur ein Theil des ungeheuren Schulhauselendes bekämpft werden, welches dem Rufe Preußens als Land der „Schulen" wenig Ehre macht.

Das Hauptstück der Landtagssession wird aber selbstverständlich die **Kanalvorlage** bilden, welche dem Hause „in vermehrter und verbesserter Auflage" bald nach dem Beginn der Tagung zugehen soll. Der Kampf um die Kanalvorlage, dessen Ausgang für die weitere Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse in Preußen von entscheidender Bedeutung sein wird, begann in der Tagung von 1898/99, in welcher die Vorlage von der Regierung eingebracht wurde. Am 11. August 1899, bei der Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals, hielt der Kaiser die bekannte Ansprache zu Gunsten des Mittellandkanals, „den zu bauen und zur Durchführung zu bringen Meine Regierung und Ich fest entschlossen sind". Aber die Vorlage wurde nach heftigen Kämpfen durch die Conservativen und das Centrum zu Fall gebracht und die Regierung nahm diese Niederlage hin. Am 29. August 1899 wurde die Tagung mit einer Erklärung des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe geschlossen, daß die Regierung bestimmt hoffe, in der nächsten Tagung eine „Verständigung mit dem Landtage" herbeizuführen. In der Thronrede zur Eröffnung der Landtagssession von 1899/1900 wurde auch die Kanalvorlage aufs neue angekündigt, aber der Landtag wartete vergeblich auf sie. Diesmal soll nun der Kampf um den Mittellandkanal nach der Versicherung der Regierung zur Entscheidung kommen. Voraussichtlich werden es die kanalgegnerischen Parteien auch diesmal mit der Verschleppungstaktik versuchen, aber die Regierung kann nicht anders, als den Kampf durchführen, denn ein Zurückweichen würde für sie eine noch schwerere Schlappe bedeuten als selbst eine zweite Niederlage.

Politische Tagesschau.

Danzig, 8. Januar.

Socialdemokratie und Wohnungsfrage.

Wir haben öfter auf die Vorgänge in Leipzig hingewiesen, woselbst ein socialdemokratisches Zeitungsunternehmen „ganz den Spuren kapitalistischer Unternehmer" folgt, indem es „neben

---

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(8) (Nachdruck verboten.)

Mehrere Brillantringe an den Fingern, schlenkerte Mr. Bethuan in der linken Hand einen rothbraunen Handschuh. Er redete so lebhaft auf Herrn Zemgin ein, bald englisch, bald italienisch, daß ich nur wenig von ihrer Unterhaltung, die sich überdies um Kaufmännisches drehte, verstehen konnte. Es gab auf den Straßen viel Wunderbares zu sehen und ich war froh, mich umschauen zu können.

Bisweilen warf Mr. Bethuan ein Monocle ins Auge und funkelte mich lächelnd an. Dabei schien er sich unwiderstehlich schön zu finden, diese Selbsttäuschung wirkte recht erheiternd auf mich. Ich vergaß darüber fast das Unbehagen, welches mich quält, sobald ich mit Herrn Zemgin zusammen bin, und wollte gerade ein bischen vergnügt werden. Da begann das Gespräch der beiden dunklen Herren in einen richtigen Zank auszuarten. Ich halte es für ein Glück, daß wir vor unserem Hause ankommen, sonst hätten sie sich gewiß noch geprügelt — — so wild wurden sie beide da im Wagen.

Heute muß mein Brief auf die Post und tausend Grüße schicke ich dazu.

Deine Margarethe.

* * *

Den 23. Oktober . .

Meine liebe Helene!

In meinem stillen Leben bildete sich beinahe ein Ereigniß daraus, daß Mr. Bethuan gestern vorfuhr und um die Ehre bitten ließ, mir seine Aufwartung machen zu dürfen. Ich stand verdutzt mit seiner Karte in der Hand da — unter den gesellschaftlichen Regeln von Frau Oberin lautete die eine bekanntlich: „Ein junges Mädchen darf niemals in Abwesenheit ihrer Eltern Herrenbesuche annehmen."

Also wurde hinausgesagt: Ich bedauerte, Herr Zemgin sei nicht anwesend. Bethuan gab darauf zurück: Herr Zemgin habe ihn selbst aufgefordert, mich zu besuchen.

Nun denn . . . Ich kam ins Wohnzimmer und bemühte mich, mit leichter Ungezwungenheit die Dame vom Hause zu spielen, der Herrenbesuche etwas höchst Gleichgiltiges und Alltägliches sind.

Bethuan fragte, wie mir die kairiner Geselligkeit gefalle, und bedauerte mich grenzenlos, als er hörte, daß mein Stiefvater mich noch nirgend hingeführt habe, noch nicht einmal zum Concert auf die Esbekiehe.

„Aber das ist unbegreiflich", rief er entrüstet. „Weiß denn Zemgin nichts von der Verantwortung, die man auf sich ladet, wenn man eine junge Dame in seinem Hause hat?"

Ich muß gestehen, daß ich mir die Verpflichtungen meines Stiefvaters gegen mich noch niemals klar gemacht habe. Wenn er mir zuweilen ein herzliches Wort gönnt, so würde ich schon ganz zufrieden sein. Auch bemerkte ich zu Herrn Bethuan, daß wir um Mama noch in tiefer Trauer wären.

Er zog, als ich davon anfing, sofort ein sehr betrübtes Gesicht, setzte mir dann aber auseinander, es sei durchaus nöthig, man zerstreue sich und überlasse sich seinem Schmerz nicht ungestört, das sei sehr ungesund. Ein erschreckendes Beispiel bilde Herr Zemgin, mit dem man kaum noch umgehen könne.

Schließlich stellte er mir seinen Wagen zur Verfügung, wenn ich mir Kairo ein wenig anzusehen wünschte.

Am Freitag sei Corso auf der Schuoca-Allee, ob er mich dazu abholen dürfe — vielleicht könnte ich eine befreundete Dame bitten, mich zu begleiten; meine Freunde seien ein für alle Mal auch seine Freunde. Ich nannte Frau Vent — denn du wirst dir denken können, Helene, im Herzensgrund hatte ich eine rechte Lust, auszufahren und ein bischen was zu sehen.

Mama war mir doch sehr fremd und meine richtige Mutter war sie ja auch nicht.

Herr Bethuan verabschiedete sich nach einer Viertelstunde. Mir ließ es keine Ruhe, bis ich Hadra aufgestöbert hatte, mich zu Frau Vent zu begleiten, um sie zu fragen, ob sie am Freitag mich begleiten wolle. Frau Vent erklärte sich sofort bereit, obwohl sie großes Bügelfest für den Tag angesetzt hat. Aber sie war augenscheinlich zu neugierig auf „meine Eroberung" — so nannte sie Herrn Bethuan —, um die häuslichen Pflichten nicht zurückzuschieben.

Wir besprachen das Alles in ihrer Küche, wo der Steinfußboden unter Wasser stand und der Araberbursche am Waschfaß einen gewaltigen Seifenschaum hervorbrachte.

Frau Vent lief barfuß und hochgeschürzt, mit Lockenwickeln an der Stirn, in der kühlen Feuchtigkeit herum, sie hatte entschieden tüchtig mitgeholfen.

Nun wollte sie noch ihr Spitzenkleid flicken, weil sie zum Abend ein Billet zur Oper von der deutschen Generalconsulin bekommen habe, und man müsse in großer Toilette erscheinen.

Ich bot ihr an, dabei zu helfen. Wir saßen noch ein Stündchen gemüthlich beisammen im Zimmer.

Sie fragte mich sehr viel nach Mr. Bethuan und bedauerte, daß sie mich am Abend nicht mitnehmen könne.

Die Schwester spielte mit der jungen Lehrerin vierhändig.

Frau Vent hatte große Freude daran, aber ich bin ja, was Musik betrifft, ein wenig eigen, und war nicht ganz so entzückt von dem Concert.

Das nächste Mal hörst du von unserer Corsofahrt.

Den 28. Oktober 18 . .

Die gute Frau Vent war um vier Uhr Morgens aufgestanden, ihre Wäsche über die Seite zu bringen. Als ich sie am Nachmittag abholte, war sie gerade dabei, ihr Spitzenkleid anzulegen. Es dauerte aber noch ziemlich lange, bis wir endlich fortkamen. Ihr Herz war schon wieder von einer neuen Sorge erfüllt, und die mußte sie mir erst mittheilen.

Die kleine Adile, das reizende Findelkindchen — es ist nämlich wirklich ein zuckersüßes Geschöpfchen — hat die ägyptische Augenkrankheit bekommen, Frau Vent glaubt, daß es gar keine Pflege bei seiner Amme haben wird, und möchte es am liebsten gleich zu sich ins Haus nehmen.

Und während sie vor dem Spiegel stand und sich den Schleier knotete, fügte sie hinzu: „Dr. Rochus meint auch, es wäre das einzige Mittel, der Kleinen die Augen zu retten!"

— — — Er ist also hier und hat sein Versprechen wahr gemacht! Wie sonderbar, sich vorzustellen, daß dieser Mann vielleicht noch auf die Hoffnung hinarbeitet, mich einmal zur Frau zu gewinnen!

* * *

— Eine Cigarette hatte Mr. Bethuan geholfen, in Geduld vor der Thür auf unser Erscheinen zu warten.

Er war wieder wunderbar elegant gekleidet: Tuberose im Knopfloch . . . . . Und das blaue Röckchen saß! Und der Rubin in der hellen Cravatte funkelte! Zum Entzücken!

Es ist recht schlecht, daß ich mich über ihn lustig mache. Ihm bereitet es doch so viel Freude, mich in seinem Wagen zu sehen!

Der Landauer mit erdbeerfarbener Seide ausgeschlagen, zwei herrliche Goldfüchse davor, ein weißer Kutscher in schwarzer Livrée, ein schwarzer Vorläufer, von gewaltigen weißen Mullärmeln umflogen . . . Stelle dir das vor!

Wir machten Aufsehen unter der Fülle der Equipagen, die auf der breiten Allee langsam hin- und wieder rollten.

Mr. Bethuan wurde viel gegrüßt; Frau Vent winkte mir dann immer heimlich lachend mit den Augen.

Weißt du, Helenchen — so eine Trauertoilette von einer französischen Schneiderin ist doch ganz was Anderes wie unsere schwarzen Cachemirsonntagskleider im Kloster. Ich hatte schon zu Haus vor dem Spiegel bemerkt, daß der viele dunkle Krepp mir sehr gut steht. Er giebt der Erscheinung etwas so Distinguirtes und das Haar leuchtet so hübsch goldig hervor.

Ich hörte, wie Mr. Bethuan Frau Vent zuflüsterte: „Sieht sie nicht aus wie eine junge Königin?"

Leni — ich schäme mich, daß mir das so viel Freude machte. Eitelkeit und Trauerkleidung — pfui, das paßt nicht! Habe ich ein Recht, über den armen Mulatten zu spotten, wenn ich selbst so viel Werth auf mein Aeußeres lege? Wäre es ein fescher, schöner Cavalier, wie wir sie uns im Kloster träumten, ob ich dann seinen modernen Anzug auch lächerlich finden würde.

Es ist doch etwas schrecklich Weltliches, Vergnügungssüchtiges in mir.

Zu angenehm war es, im Wagen zurückgelehnt, sich bewundern zu lassen; es gab eine so wohlige Empfindung wie ein lauwarmes Bad.

(Fortsetzung folgt.)

der geschäftlichen Tüchtigkeit auch die Parteithätigkeit in Betracht zieht" und gegen ausständige organisirte Arbeiter Streikbrecher in Dienst nimmt und zu deren Schutz das ganze Gewicht der Unternehmung selbst und der Unternehmer in die Wagschale wirft. Der Fractionsvorstand und die Leitung der Gewerkschaften erweisen sich als machtlos gegenüber dem krassen „Kapitalistenstandpunkt" des Genossen Schönlank und seiner Zeitung.

Ein anderer Gegensatz ist jetzt hervorgetreten, der für die Entwicklung der Socialdemokratie in der Richtung einer radicalen Arbeiterpartei bedeutsam erscheint. Es handelt sich um die Stellung der Partei zur Wohnungsfrage. Am 14. November 1899 war es dem Abg. Wurm aufgetragen, den Standpunkt der socialdemokratischen Fraction darzulegen. Er entwickelte einen positiv reformerischen Gedanken. Allerdings lehnte er es ab, diejenige Bauthätigkeit von Reichswegen mit zu fördern, welche der Arbeitgeber entwickelt, um seinen Arbeitern billige und gesunde Wohnungen bereitzustellen oder um sie selbst allmählich in den Besitz eines Wohnhauses gelangen zu lassen. Dieses Wohnen zur Miethe beim Arbeitgeber ist den Socialdemokraten nur eine Sklavenkette. Aber der Abg. Wurm wollte damit durchaus nicht gesagt haben, daß die öffentlichen Körperschaften von der Wohnungsfürsorge entbunden sein sollten. Im Gegentheil, die Gemeinden sollten zur rechten Zeit die Hand auf geeignetes Bauterrain legen, um im Falle des Wohnungsbedürfnisses billig bauen zu können u. s. w. Nun hat vor wenigen Tagen in Berlin eine Conferenz der socialdemokratischen Gemeindevertreter der Provinz Brandenburg stattgefunden, und hier hat derselbe Abg. Wurm vom Standpunkt als Berliner Stadtverordneter aus dieselbe communale Wohnungsfürsorge empfohlen. Die Gemeinden sollten nicht nur gemeinnützige Baugenossenschaften unterstützen, sondern auch selbst Wohnungen errichten, um sie an städtische Arbeiter zu vermiethen. Was also dem Staat als Arbeitgeber verwehrt bleiben sollte, damit nicht die Arbeiter an Ketten gelegt würden, das wollte der Genosse Wurm den Gemeinden nicht in gleicher Weise verwehren. Doch seiner reformerischen Auffassung trat Genosse Singer in scharfer Weise entgegen, ja er bezeichnete die Rede Wurms geradezu als Entgleisung, die um so unbegreiflicher sei, als im Reichstag von socialdemokratischer Seite zu Dutzenden von Malen die ganzen Wohlfahrtseinrichtungen der bürgerlichen Gesellschaft für Schwindel erklärt seien. Das ist eine Unwahrheit. Thatsache ist es, daß die Rede des Abg. Wurm am 14. November 1899 mit Bravo von den Socialdemokraten aufgenommen wurde. Man darf annehmen, daß die Auffassung Singers längst nicht mehr die maßgebende in der Partei ist. Aber vorhanden ist diese Auffassung, sie wurzelt in der Vergangenheit der Partei. Die Auffassung des Genossen Singer ist ja auch verständlich, wenn man die Wirkungen sieht, welche eine energische Wohnungsfürsorge in socialer Hinsicht erzielt. Singer beruft sich auf das Zeugniß eines Parteigenossen, der aus einer Industriegegend gekommen ist und ihm erklärt hat:

„Die Leute sind, wenn sie erst mal in ihren Häusern sitzen, für keine Lohnbewegung mehr zu haben, sie scheiden aus dem großen Kampf, den das Proletariat führt. Das ist ja auch menschlich begreiflich, die Sicherheit stumpft ab, und bei dem Streben der bürgerlichen Gesellschaft, die Arbeiter mehr und mehr für ihre Zwecke auszubeuten, sind sowohl die Wohnungen für städtische Arbeiter als die Genossenschafts-Wohnungen ein Mittel, welches wir über uns ergehen lassen müssen, weil wir uns nicht wehren können, das wir aber keine Ursache haben, zu fördern."

Ja wohl, die Sicherheit stumpft ab, und deshalb will die alte Richtung ein solches Mittel nicht ergriffen sehen. Dann muß dem Abg. Singer freilich auch das gewerkschaftliche Streben ein Greuel sein.

Der Thronwechsel in Sachsen-Weimar.



Der neue Großherzog hat die Regierung des Großherzogthums übernommen, indem er seine beiden Hauptrufnamen **Wilhelm Ernst** auch als seinen landesherrlichen Namen angenommen hat. Der neue Großherzog, von dem wir anbei eine Porträtskizze bringen, hat eine **Proclamation** an die Bevölkerung erlassen, die folgenden Wortlaut hat:

„Wir, Wilhelm Ernst, von Gottes Gnaden Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Landesfürst von Thüringen, Markgraf von Meissen, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Fürst zu Blankenheim, Neustadt und Tautenburg, thun hiermit kund und zu wissen:

Nachdem Gott, der Allmächtige, Herr über Leben und Sterben, Unseren geliebten Großvater, Karl Alexander August Johann, regierenden Großherzog von Sachsen u. s. w. nach einem durch göttliche Gnade reich gesegneten Leben und einer von den edelsten Bestrebungen geleiteten, in treuester Hingabe und Weisheit, Gerechtigkeit und Milde geführten fast 48jährigen Regierung aus dieser Vergänglichkeit in die Ewigkeit abgerufen hat, ist gemäß der Erbfolge-Ordnung Unseres Hauses die Regierung des Großherzogthums auf Uns übergegangen. Wir treten dieselbe hierdurch mit der Erklärung an, daß Wir sie treu und gewissenhaft im Einklang mit der Verfassung des Großherzogthums führen und das Andenken Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters dadurch ehren werden, daß Wir in seinem Sinne wirken und die Ueberlieferungen Unseres Hauses als ein theueres Vermächtniß bewahren und pflegen werden. Demnächst bestätigen Wir hiermit alle von Unserem Herrn Großvater ernannten Beamten in ihren amtlichen Befugnissen und ihrer Wirksamkeit und erwarten, daß sie auch ihrerseits gemäß des von ihnen geleisteten Diensteides ihre Pflichttreue bewähren und ihres Amtes in berufsfreudiger Hingabe walten werden. Zu allen Unseren treuen Unterthanen versehen Wir Uns, daß sie das Andenken ihres dahingeschiedenen hochherzigen Landesfürsten dadurch hochhalten und bewahren, daß sie Uns, seinem Enkel und Nachfolger, dieselbe Ergebenheit und gleichen Gehorsam bezeigen. Zugleich entbieten Wir ihnen Unseren Gruß und die Versicherung Unserer landesfürstlichen Huld und Gnade.

So gegeben Weimar, 7. Januar 1901.

gez. Wilhelm Ernst.

gegengezeichnet: Rothe, v. Pawell und v. Wurmb."

Die Höfe von **Berlin**, **Schwerin**, **Gotha** und **Karlsruhe** haben je dreiwöchige, derjenige zu **Stuttgart** zweiwöchige **Trauer** angelegt.

Für die deutsche Armee ist vom Kaiser folgender Armee-Befehl erlassen:

Mein geliebter Großonkel, der Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach Königliche Hoheit, General-Oberst der Cavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls, ist am 5. d. Mts. aus langem, gesegnetem Leben abberufen worden. Mit Mir und Meinem Hause durch nahe verwandtschaftliche Beziehungen verbunden, hat der Entschlafene Meinem Großvater und Meinem Vater in ernsten Zeiten treu zur Seite gestanden und auch Mir reiche Beweise aufrichtigster Freundschaft gegeben. Meine Armee aber verliert in dem Dahingeschiedenen einen warmen Gönner, der ihr länger als 60 Jahre mit vollem Herzen und stets gleichem Interesse angehört hat. Um der schmerzlichen Trauer Ausdruck zu geben, die Mich und Meine Armee bewegt, bestimme Ich hierdurch:

1. **Sämmtliche Offiziere der Armee** legen auf **drei Tage Trauer** an.

2. Die Offiziere der Garnisonen des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach schließen sich der Landestrauer an.

3. Bei dem Kürassier-Regiment Graf Geßler (rheinischen) Nr. 8, dessen Chef der Verewigte länger als 50 Jahre gewesen ist, und bei dem Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst (schlesischen) Nr. 1 — welchem derselbe anläßlich der Aufnahme in den Verband der preußischen Armee aggregirt wurde — währt diese Trauer acht Tage.

Neues Palais, den 6. Januar 1901.

Wilhelm.

Berlin, 7. Jan. Der „Reichsanzeiger" widmet dem Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar einen **Nachruf**, worin er den herben Verlust für das gesammte Vaterland beklagt. Der Kaiser beklagt in dem Großoheim einen väterlichen Freund, von dem er in Freud und Leid vielfache Beweise liebevoll eingehenden Verständnisses in politischen und anderen Fragen erfahren. Unsere Kunst und unsere Wissenschaft trauert um den erleuchteten, hilfreichen Förderer, der noch mit Erinnerungen der großen weimarischen Zeit unserer National-Literatur verwachsen war. Der Nachruf schließt: Mit ihm scheidet wieder ein edler Bundesfürst aus dem immer enger werdenden ehrwürdigen Kreise derjenigen deutschen Regenten, die vor einem Menschenalter Zeugen und Förderer der Gründung des Reiches waren. Möge dem jugendlichen Nachfolger Karl Alexanders beschieden sein, auf den Wegen seines unvergeßlichen Großvaters in gleicher Treue und mit gleichen Ehren zu wirken für sein Land wie für Kaiser und Reich!

Weimar, 8. Jan. Gestern Abend fand die feierliche **Ueberführung der Leiche** des Großherzogs nach der Garnisonkirche statt. Militär bildete Spalier. Der Großherzog, andere Fürstlichkeiten und das Ministerium folgten dem Sarge.

Der chinesische Krieg.

Auf ein **längeres Verweilen des deutschen Expeditionscorps in China** richtet sich die Militärverwaltung ein. Sie denkt bereits daran, die deutschen Chinatruppen **für den Sommer** in entsprechender Weise auszustatten. So sind, wie der „Konf." erfährt, in den letzten Tagen große Aufträge in Unterkleidern, Strumpfwaaren, leichteren Uniformstücken u. s. w. ertheilt worden.

Mit den **Plünderern** geht die deutsche Militärjustiz scharf ins Gericht. Auch gegen andere Exzedenten soll sehr streng vorgegangen werden. Schon beim Einzug der aus China zurückgekehrten ersten Mannschaften würde nach der „Frankf. Ztg." in militärischen Kreisen erzählt, daß eine Reihe schwerer **kriegsgerichtlicher Strafen** ergangen sind, und zwar bis zu 10 Jahren Gefängniß und Zuchthaus, und das wird neuerdings bestätigt.

Capitän Lans' Heimkehr.

Neapel, 8. Jan. (Tel.) Der vor Taku verwundete **Capitän des „Iltis", Lans**, ist an Bord des Dampfers „König Albert" aus China gestern hier eingetroffen. Bei der **Begrüßung** an Bord des „Königs Albert" sagte der **deutsche Consul**, alle Deutschen ebenso wie alle übrigen Europäer erfülle das tapfere Verhalten des Commandanten und der Mannschaften des „Iltis" mit Bewunderung. Die deutsche Colonie sei stolz darauf, zuerst die Helden im Namen der deutschen Landsleute zu begrüßen. Der Consul überreichte darauf dem Corvetten-Capitän Lans eine Reproduction der berühmten Victoriastatuette des Neapolitanischen Museums. Von den ebenfalls eingetroffenen vier deutschen Soldaten sind zwei schwer verwundet. Der eine ist ein Matrose, welcher an dem Zuge des Admirals Seymour Theil genommen hat; er ist fünfmal durch Schüsse am Halse und im Gesicht verwundet und hat ein Auge eingebüßt. Der deutsche Consul begrüßte ihn mit wärmster Herzlichkeit. Der „König Albert" ging Abends nach Hamburg und Bremen weiter.

Die **Deutschen Hongkongs** haben dem Prinzen Heinrich die Summe von **16 324 Mark zur Verfügung gestellt**, und zwar zur Verwendung für die Familien derjenigen Mannschaften der Marine und des Landheeres, welche in Folge der gegenwärtigen kriegerischen Unternehmungen in Ostasien vor dem Feinde bleiben oder durch Krankheiten und Entbehrungen dahingerafft werden. Der Prinz hat dieses Kapital dem deutschen Hilfscomité für Ostasien überwiesen.

Deutschland und die mandschurische Frage.

Daß Deutschland die russischen Zirkel in der Mandschurei nicht stören wird, wie schon gestern ein in die „Köln. Ztg." lancirter officiöser Artikel erkennen ließ, geht auch aus einer officiösen Berliner Zuschrift an die Münchener „Allg. Ztg." hervor, in der es u. a. heißt:

„Die russische Machtstellung in der Mandschurei datirt nicht aus der neuesten Zeit, sie ist in dieser aber auch nicht ungestärkt geblieben. Es ist eine durchaus falsche Interpretation des deutsch-englischen Abkommens, wenn dieses dahin aufgefaßt wird, daß es das an und für sich selbstverständliche Wachsen der Machtstellung Rußlands in der Mandschurei habe verhindern sollen. **Ganz besonders liegt es Deutschland fern, Rußland an der Ausgestaltung einer Mission zu hindern, die es in Ostasien zu haben glaubt.** Andererseits nimmt man allerdings in den deutschen politischen Kreisen an, daß Ostasien ein so weites Gebiet sei, um auch anderen Mächten und darunter auch Deutschland es nicht nur als erlaubt, sondern geradezu als geboten erscheinen zu lassen, den Platz den es dort gewonnen hat, auch festzuhalten."

Vom Boerenkriege.

Die Boeren rücken immer weiter nach Süden vor. Heute gingen folgende Drahtmeldungen hierüber ein:

Clanwilliam, 8. Jan. (Tel.) Reuters Bureau meldet vom 7. Januar: Eine Abtheilung der ins Capland eingedrungenen Boeren ist in **Calvinia eingetroffen** und wird in ein bis zwei Tagen hier erwartet. In Calvinia und einigen anderen Orten ist in Folge dessen das Kriegsrecht verkündet worden.

Der Ort liegt 180 Kilometer nördlich von Capstadt.

London, 8. Jan. (Tel.) „Daily Mail" meldet aus Matjesfontein vom 7. Januar, daß eine Boerenabtheilung, welche etwa 1500 Mann stark sein soll, vier Meilen nördlich von Sutherland stehe.

Ueber ein Gefecht des englischen Generals Babington gegen Delareys Boeren wird heute auf dem Draht berichtet:

Johannesburg, 7. Jan. (Tel.) General Babington marschirte gestern auf Ventersdorp mit etwa 1500 Mann nordwärts und stieß fünf Meilen südlich von den Magaliesbergen bei Naauwpoort und Randfontein auf den Feind unter Delarey. Der Feind wurde aus Witwatersrand vertrieben, von Babington bei Naauwpoort und von Oberst Gordon bei Randfontein angegriffen und 15 Meilen weit verfolgt. Der Feind schien etwa 800 Mann stark zu sein.

Merkwürdigerweise sind auch in diesem zweiten Telegramm des Generals die englischen Verluste bei dem Gefecht noch nicht angegeben, wohingegen er die Verluste auf Seiten der Boeren schon im ersten Telegramm nennen konnte. Sind ihrer so viele?

Mittheilungen eines westpreußischen Boerenkämpfers.

Ein kürzlich aus Transvaal, wo er auf Seite der Boeren gegen die Engländer focht, nach Deutschland zurückgekehrter Westpreuße, Herr **Döring** aus **Carthaus**, weiß viel Interessantes aus dem Kriege zu erzählen:

Das Boerenheer — so theilt er der „Voss. Ztg." mit — ist über den ganzen Kriegsschauplatz in Abtheilungen von 80—300 Mann zerstreut, die sich nöthigenfalls sofort zu stärkeren Commandos vereinigen können. Eine solche Concentration erfolgt so schnell, daß die britischen Führer fast niemals über die Stärke und Stellung ihrer Gegner genau unterrichtet sind.

Schon als ich Mitte November Transvaal verließ, beschränkten sich die Briten auf die Bewachung der Eisenbahnlinien, die trotzdem fortwährend von den Boeren zerstört und außer Betrieb gesetzt wurden. Die Art, wie dies geschieht, ist, wenn nicht wirksamere Mittel vorhanden sind, sehr einfach. Nachdem die Schiene so viel wie möglich gelockert ist, wird eine Kette oder ein Tau daran befestigt, dann werden mehrere Ochsen vorgespannt und bald ist die [illegible] theil, daß sie kein lautes Geräusch verursacht und von den kleinsten Boerenabtheilungen ausgeführt werden kann.

Eine Hauptursache der leichten Beweglichkeit der Boeren ist ihr vorzügliches Pferdematerial, fast lauter Basutoponies, während die schwerfälligen britischen Gäule, die in Folge des schlechten Sitzens der Reiter fast durchweg gedrückt sind, leicht ermatten. Sowie eine Boerenabtheilung Rast macht, werden Zaum und Sattelzeug abgenommen und der Gaul wird sich selbst überlassen, damit er sich sein Futter, meist Gras, suche; er ist an kein anderes Futter gewöhnt, während das schwere englische Pferd ohne Hafer und Mais auf die Dauer versagt. Wird von neuem aufgebrochen, so genügt ein Pfiff, und sämmtliche grasenden Pferde kehren nach dem Lager zurück. Die brauchbarsten und feldtüchtigsten Boeren sind die ganz alten und die Jünglinge von 14—18 Jahren, während die mittleren Alters, besonders die zwischen 20 und 30 Jahren, unzuverlässiger sind. Als Meldereiter sind Jungen von 14—16 Jahren von allergrößtem Werthe, da sie sehr beweglich sind.

Jeder Boer ist jetzt mehr als jemals überzeugt, daß der Krieg nicht eher beendet sein wird, als bis der letzte Brite aus dem Lande getrieben ist. Selbst wenn Präsident Krüger, der übrigens, seitdem er Transvaal verlassen, an Einfluß verloren hat, oder wenn Dr. Leyds Friedensverhandlungen mit England anknüpfen und in einen Waffenstillstand einwilligen sollten, würde das nicht den geringsten praktischen Erfolg haben, da jeder Boerenführer und seine Leute auf eigene Faust bis zum letzten Athemzuge weiterkämpfen werden.

Der verstorbene General Joubert wird von den Boeren allgemein als Verräther betrachtet, der sich, als er sich entlarvt sah, vergiftet hat. Einige Tage vor der Uebergabe Cronjes hatte Joubert mit der Gattin des englischen Generals White eine Zusammenkunft in seinem Zelte. Cronje war ein tüchtiger, ehrlicher Mann, aber ein solcher Starrkopf, daß er auf die Rathschläge der ausländischen Offiziere nicht hörte und, an seinem einmal gefaßten Entschlusse festhaltend, die Umzingelung und Uebergabe seiner Armee verschuldete.

Die vielen erbeuteten englischen Pferde, die ihrer Schwerfälligkeit halber von den Boeren nicht zu gebrauchen sind, bilden einen schönen Gewinn für den Erbeuter, der berechtigt ist, die Thiere zu verkaufen, so daß sie durch Zwischenhändler wieder in die Hände der Engländer gelangen. Aber auch die Boerenführer, die sämmtlich reichliche Geldmittel haben, zahlen für erbeutete Pferde, falls diese brauchbar sind, sehr hohe Preise. Ich verdankte dem Umstande, daß ich 30 englische Pferde erbeutet hatte, die Möglichkeit, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Ich hatte mich, um zu requiriren, in eine Ortschaft begeben und wurde dort von Briten überrascht und gefangen. Ich hatte die Wahl, nach Ceylon verschickt zu werden oder mich loszukaufen. Es fand sich ein Capitän, der mir gegen Bezahlung von 500 Lstrl. (10 000 Mark) gestattete, mich in Capstadt nach London einzuschiffen. Die Reise dorthin kostete 40 Lstrl. (800 Mark). Da ich von früher her in Folge von Erbeutung und Verkauf englischer Pferde im Besitz des nöthigen Geldes war, so war ich gerettet.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Jan. Der Kaiser leidet in Folge Erkältung an einem **leichten Unwohlsein**, das ihn ans Zimmer fesselt. In Folge dessen war er verhindert, das Mausoleum in Charlottenburg aus Anlaß des Todestages der Kaiserin Augusta heute zu besuchen. Die Thatsache, daß er lang ausgedehnte Conferenzen mit den leitenden Personen unserer Marine u. s. w. gehabt hat, ist wohl der beste Beweis, daß die Unpäßlichkeit ganz geringfügiger Natur ist. Der Kaiser hofft ganz bestimmt in der Lage zu sein, an den Beerdigungsfeierlichkeiten für den von ihm so hochverehrten Großherzog Carl Alexander in Weimar Theil nehmen zu können. Sollte die Unpäßlichkeit nicht gehoben sein, so wird wahrscheinlich der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater vertreten. Der neue Großherzog ist bisher nur Oberleutnant; selbstverständlich wird er demnächst vom Kaiser einen weit höheren militärischen Rang erhalten; ein ähnlicher Fall lag auch bei dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen vor; derselbe wurde vom Oberleutnant sofort zum Oberst befördert und übersprang so die Chargen eines Hauptmanns, Majors und Oberstleutnants. Der neue **Großherzog Wilhelm Ernst** ist mit Leib und Seele Soldat, dabei natürlich auch als weimarischer Prinz den Dingen der Kunst und der Literatur volles Verständniß entgegenbringend. Sehr lebhaft interessiren ihn auch die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

* **Berlin**, 6. Jan. Das **Befinden der Kaiserin Friedrich** ist, wie aus Cronberg gemeldet wird, weiter recht befriedigend. Die Kaiserin wollte gestern Nachmittag ihre erste größere Ausfahrt nach ihrer Krankheit unternehmen, unterließ es jedoch im letzten Augenblick in Folge des scharfen Nordostwindes. Das prinzlich hessische Paar ist über Sonntag zu Besuch eingetroffen.

Berlin, 7. Jan. Der zweite **Bürgermeister** von Berlin, **Brinkmann**, ist heute Abend in der Reitbahn in Folge eines Schlaganfalles vom Pferde gestürzt. Er wurde nach seiner Wohnung geschafft, wo er bald darauf **verstarb**.

Der Tod des allgemein geachteten und beliebten Mannes wird nicht nur in seinem letzten Wirkungskreise, sondern noch mehr wohl in seiner Heimath, im benachbarten Ostpreußen, speciell in Königsberg, herzlichste Theilnahme hervorrufen.

Die Berliner Blätter widmen Brinkmann warme Nachrufe. Oberbürgermeister **Kirschner** hatte, von seiner Gattin begleitet, noch gestern Abend das Krankenlager Brinkmanns aufgesucht.

* **[Der Oberstallmeister des Kaisers von Japan]** ist nach Europa entsandt worden, um sich mit allen modernen Einrichtungen des Sports, der Pferdezucht und -Pflege bekannt zu machen. Sein erster Besuch gilt den Ställen des Marstalles unseres Kaisers. Am Sonnabend besichtigte er in Begleitung des Vice-Oberstallmeisters v. Esebeck die Ställe in Potsdam und beim Neuen Palais. Von hier aus begiebt sich der japanische Oberstallmeister nach England.

* **[Der neue preußische Etat]**, der dem Landtage vorgelegt werden wird, dürfte der glänzendste sein, den Preußen je gehabt hat. [illegible] ordinarium auf erheblich über **zweihundert Millionen** Mark (gegen 139 Millionen des laufenden Etats), 8,2 Procent von der Summe der ordentlichen Ausgaben, während in früheren Jahren das Extraordinarium sich zwischen 2 und 3 Procent bewegte. Ein wesentlicher Bruchtheil von dieser reichen Ausstattung entfällt auf das Cultusministerium.

* **[Auch Wohlthätigkeitsstiftungen sind steuerpflichtig.]** Die Rotherstiftung, welche die Unterstützung unverheiratheter, mindestens 40 Jahre alter Töchter von Beamten und Offizieren bezweckt, hatte vor einigen Jahren ihr Grundstück in Berlin verkauft und zur Neuerbauung eines Stiftshauses ein Grundstück in Groß-Lichterfelde erworben. Das Stift ist wegen dieses Besitzes für das Rechnungsjahr 1896/97 mit ca. 300 Mk. zur Gemeindesteuer herangezogen worden. Der hiergegen erhobene Einspruch wurde vom Oberverwaltungsgericht in letzter Instanz verworfen.

Holland.

Haag, 7. Jan. Der Verlauf der Bronchitis des Präsidenten **Krüger** ist normal, das Allgemeinbefinden befriedigend.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Jan. Der Landespräsident von Krain hat dem **Fürstbischof von Laibach**, der sich in einem Hirtenbrief abfällig über die Regierungsthätigkeit des Kaisers Franz Josef ausgesprochen hat, eine **Rüge** ertheilt.

Pest, 8. Jan. Der **ehemalige Handelsminister** und Obercommissar der ungarischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung Bela **Lukacs stürzte sich** in die **Donau** und **ertrank**. Lukacs litt seit zwei Monaten an einer ernsten Nervenkrankheit.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Nationalistische Blätter berichten, daß bei mehreren Freunden und **Verwandten** des Majors **Cuignet Haussuchungen** vorgenommen wurden. Dieselben ständen im Zusammenhang mit dem Gerücht, daß Cuignet, bevor er mit den Enthüllungen an die Oeffentlichkeit trat, die Unterstützung verschiedener politischer und militärischer Persönlichkeiten sich gesichert habe.

— Hiesige Blätter melden, daß unter den **Milizsoldaten des französischen Congogebietes eine Empörung ausgebrochen** sei. Die Milizsoldaten verübten zahlreiche Missethaten, sie weigerten sich, den Offizieren zu gehorchen. Die Blätter verlangen dringend Maßnahmen zum Schutze der Colonisten.

England.

London, 8. Jan. Eine Depesche des „Daily Telegr." aus **Konstantinopel** meldet, daß der deutsche Kaiser dem Sultan ein Kriegsschiff zur Beförderung der muselmanischen Mission nach China angeboten habe (?).

Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. Gerüchtweise verlautet, daß ein **französischer Unterthan**, Namens **Mille**, gestern Abend in unmittelbarer Nähe von Smyrna **von Räubern gefangen** ist, die für seine Freilassung ein Lösegeld von 5000 türkischen Pfund verlangen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Januar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 9. Jan.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Trübe, kalt, häufige Niederschläge. Windig.
Donnerstag, 10. Jan. Kalt, vielfach Niederschläge mit Nebel. Windig.
Freitag, 11. Jan. Kalt, Niederschläge. Meist bedeckt.
Sonnabend, 12. Jan. Kalt, strichweise Niederschläge mit Nebel. Wolkig. Windig.

* **[Festcommers.]** Gestern ist hier eine Anzahl Bürger der Stadt Danzig zusammengetreten, um darüber zu berathen, in welcher Weise das Krönungs-Jubiläum seitens der Bürgerschaft Danzigs zu feiern sei. Man beschloß, den Gedenktag durch einen Festcommers am 19. d. Mts. im „Danziger Hof" zu feiern; die Festrede zu halten hat Herr Prof. Dr. Hilger übernommen.

* **[Ueber einen Garnisonwechsel]** in Ostpreußen gehen Mittheilungen durch die Blätter, nach denen unser früheres Garnison-Regiment, das Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. ostpreußisches Nr. 4) von Rastenburg nach Königsberg, das 43. Regiment von Königsberg nach Rastenburg verlegt werden sollen. An zuständiger Stelle ist darüber aber nichts bekannt.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Blänke unterhalb Fordon ist auf 5, die bei Graudenz auf 18 Kilom. verkürzt; die Weichselmündung und der Durchstich bis Kilom. 218 (Hafeneinlage) sind eisfrei. Von dort aufwärts Eisstand. Wasserstände: Thorn 0,40, Fordon 0,40, Culm 0,52, Graudenz 0,30, Kurzebrack 1,04, Pieckel 0,96, Dirschau 1,38, Einlage 2,08, Schiewenhorst 2,32, Marienburg 0,64, Wolfsdorf 0,42 Meter.

* **[Fallissement.]** Die Bemühungen, den seit einiger Zeit in Zahlungsstockung befindlichen hiesigen Industriefirmen Karl Steimmig u. Co. (Eisengießerei und Maschinenfabrik) und Rudolf Steimmig (Papierfabrik zu Bölkau) über die entstandene Schwierigkeit hinweg zu helfen, sind gescheitert und es ist leider das Fallissement beider Firmen nicht abzuwenden gewesen. Heute Vormittag ist das gerichtliche Concursverfahren eingeleitet worden. Die Passiva beider Firmen betragen nach dem vorliegenden Status zusammen ca. 2 800 000 Mk.

* **[Zur „Gneisenau"-Katastrophe.]** In einem auf amtlichen Quellen beruhenden Bericht, der besonders für unsere kaiserliche Werft, als der Bauwerft der „Gneisenau", von Interesse ist, heißt es u. a. von der bei Malaga gesunkenen Fregatte „Gneisenau":

„Das Schiff wurde in allen auf seine Seeeigenschaften bezüglichen Berichten als ein gutes Seeschiff mit angenehmen, sicheren Bewegungen bezeichnet; auch die Leistungen der Maschine ließen nichts zu wünschen übrig. Das Schiff stand, als es zum ersten Mal in Dienst kam, durchaus auf der Höhe der Zeit und genügte den damals an einen Kreuzer gestellten militärischen Forderungen. Auch seinem Zweck als Schulschiff entsprach die „Gneisenau" vollkommen. Der Schiffskörper war bis zum Moment der Katastrophe stark und wohl conservirt, die Leistungsfähigkeit der Maschine unbeeinträchtigt, die Unterkunftsräume der Mannschaft geräumig und gesund, so daß das Schiff [illegible] Ansprüchen genügte."

Dennoch scheint die „Gneisenau" ein Unglücksschiff gewesen zu sein; denn aus einer anderen Stelle der Gneisenau-Acten geht hervor, daß der im Sommer 1884 an Bord befindliche Ablösungstransport des Kreuzers „Augusta", der bekanntlich im Golf von Persien das Opfer eines Orkans wurde, für die damals in den australischen Gewässern kreuzende „Gneisenau" bestimmt war.

* **[Die Wahl]** des Oberlehrers Suhr am städtischen Gymnasium zu Danzig zum Director der Realschule zu St. Petri und Pauli, sowie die Wahl des Directors der Realschule zu St. Petri und Pauli, Dr. Fricke, zum Director des Gymnasiums zu St. Johann ist vom König bestätigt worden.

* **[Schulferien.]** Für das Schuljahr 1901 sind für Westpreußen die Ferien an den höheren Lehranstalten wie folgt festgesetzt: Ostern vom 30. März bis zum 16. April, Pfingsten vom 24. bis 30. Mai, Sommer vom 29. Juni bis 30. Juli, Michaelis vom 28. September bis 15. Oktober, Weihnachten vom 21. Dezember bis 7. Januar 1902. (Die genannten Tage sind die letzten und ersten Schultage vor und nach den Ferien.)

* **[Prämiirung ländlicher Dienstboten und Arbeiter.]** Auf Antrag der betreffenden Arbeitgeber hat die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen den nachstehend verzeichneten Personen nach längerer ununterbrochener Dienstzeit auf derselben Stelle bezw. bei derselben Herrschaft Medaillen und Ehrendiplome bewilligt:

Bei Herrn Gemeindevorsteher Thiel-Kesselhof (Kreis Marienwerder) die silberne Medaille die Instmänner Stetzka (34 Jahre) und Orlowski (30 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer Wolschon-Kamlau (Kreis Neustadt) die silberne Medaille: die Tagelöhner Schütz (44 Jahre) und Jeschke (38 Jahre), Ehrendiplome: Kutscher Ellwarth (23 Jahre), Ziegler Patzig (21 Jahre), Tagelöhner Malaschitzki (23 Jahre), Gärtner Wentzlaff (21 Jahre), Tagelöhner Manitzki (20 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer Böhlke-Wotzlaff (Kreis Danzig-Höhe) Wirthin Täubert die bronzene Medaille (28 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer Tolkiemitt-Klecewo (Kreis Stuhm) die silberne Medaille: Fütterer Krzywoczinski (38 Jahre), Milchfahrer Rutta (37 Jahre), die bronzene Medaille: Nachtwächter Klingenberg (29 Jahre), Knecht Borchardt (26 Jahre), Köchin Tiffert (26 Jahre) und Gärtner Reymann ein Ehrendiplom (20 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer Schwemin-Schwichow (Kreis Neustadt) Arbeiter Klein die silberne Medaille (53 Jahre) und Arbeiter Glowienski ein Ehrendiplom (21 Jahre); bei Herrn Hofbesitzer M. Dörksen-Gr. Zünder (Kreis Danzig-Niederung) Kutscher Hamann die bronzene Medaille (25 Jahre) und Arbeiter Sagermann ein Ehrendiplom (20 Jahre); bei Herrn Hofbesitzer Behrend-Gr. Zünder Instmann Hamann die silberne Medaille (40 Jahre); bei Geschwister Grunau-Gr. Zünder Instmann Hamann die silberne Medaille (36 Jahre); bei Herrn Hofbesitzer Stanke-Gr. Zünder Instmann Beier die silberne Medaille (30 Jahre) und Kutscher Beier ein Ehrendiplom (23 Jahre); bei Herrn Hofbesitzer Wessel-Gr. Zünder Instmann Rätzki die silberne Medaille (36 Jahre); bei Frau v. Parpart-Kl. Katz (Kreis Neustadt) der Privatförster Grubba die bronzene Medaille für 28jährige Dienstzeit.

* **[Thierseuchen.]** Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrschte anfangs Januar d. J. die **Maul- und Klauenseuche** in Westpreußen auf je zwei Gehöften der Kreise Graudenz und Stuhm und je einem Gehöft der Kreise Rosenberg, Strasburg, Briesen und Dt. Krone; in Ostpreußen auf je einem Gehöft der Kreise Neidenburg, Pr. Holland, Lötzen und Sensburg; Pommern hatte elf Seuchefälle. Die **Schweineseuche** herrschte in Westpreußen auf zehn Gehöften in sechs Kreisen, in Ostpreußen auf 17 Gehöften in sechs Kreisen, in Pommern auf 30 Gehöften in neun Kreisen, in Posen auf 27 Gehöften in 15 Kreisen. Die **Lungenseuche** herrschte in Westpreußen, Ostpreußen, Posen und Pommern garnicht. Neue Fälle von **Rotz** unter Pferden waren im Regierungsbezirk Marienwerder sechs und im Regierungsbezirk Königsberg zwei aufgetreten.

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag angefangenen Ziehung der 1. Klasse der 203. preußischen Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 171 675.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 192 402.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 46 801.
1 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 15 325.

p. **[Portrait des verstorbenen Ehrenbürgers Dr. Abegg.]** Herr Kunstmaler Meyer, der seit einiger Zeit in unserer Stadt als Portraitmaler wirkt, hat jetzt ein Portrait unseres heimgegangenen Ehrenbürgers Geheimrath Dr. Abegg vollendet, dessen Besichtigung den vielen Freunden und Verehrern des Verstorbenen interessant sein dürfte. Herr Meyer hat es verstanden, dem Bilde Leben einzuhauchen, so wie er den charakteristischen Kopf aufgefaßt hat, so steht das Bild des trefflichen Mannes und genialen Arztes in unser aller Gedächtniß. Um den Mund das liebenswürdige Lächeln, die klug dreinschauenden Augen, das ehrwürdige weiße Haar, das Haupt und Gesicht umrahmt, das ist eben der alte Herr Geheimrath, der sich um unsere Stadt so große Verdienste erworben. Das Portrait, das große Technik und Begabung verräth, ist im Atelier des Herrn Meyer (Vorstädtscher Graben 6) ausgestellt.

* **[Zurückgekehrt.]** Herr Corvetten-Capitän Deubel ist von seiner Dienstreise zurückgekehrt.

* **[Familienunterstützungen.]** Wie der Reichskanzler mit den preußischen Ministern der Finanzen und des Inneren vereinbart hat, finden die Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Februar 1888, betreffend Unterstützung von Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften, auch auf Familien der freiwillig in das ostasiatische Expeditionskorps eingetretenen Mannschaften Anwendung. Voraussetzung ist Hilfsbedürftigkeit der Familien. Die Lieferungs-Verbände (Kreis- und Stadtausschüsse) haben Anweisung erhalten, begründeten Anträgen sofort durch Gewährung der gesetzlichen Unterstützungen zu entsprechen.

* **[Verstärkung der Dampfpfeifen bei Lokomotiven.]** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die königl. Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, in welchem er nach Betonung der Anerkennung des Bedürfnisses zur Verstärkung des Tones der Dampfpfeifen seitens der Eisenbahndirektionen, die vorzugsweise Eilgüterzüge von größerer Achsenzahl mit Personenzug-Lokomotiven befördern, anordnet, daß die neu zu erbauenden Personen- und Schnellzug-Lokomotiven allgemein mit der für die Güterzug-Lokomotiven vorgeschriebenen Dampfpfeife auszurüsten sind.

* **[Nothtestamente.]** Der Herr Minister des Inneren hat angeordnet, daß die Gemeinde- und Gutsvorsteher Petschafte zum Verschließen der Nothtestamente mit Siegellack anzuschaffen haben, da der Verschluß durch trockene Siegelabdrücke nicht genügt und die Giltigkeit des Testaments in Frage stellen würde.

* **[Strafkammer.]** Auf eine sehr empfindliche Strafe wegen Beleidigung erkannte heute die Danziger Strafkammer gegen den Friseur und Barbier Edwin Nogatzki aus Zoppot. Er wurde beschuldigt, am 2. Oktober v. J. dem Amtsanwalt v. d. Gröben in Zoppot auf der Straße verschiedene arge Schimpfworte, wie „Lump", „Hund" u. s. w. nachgerufen zu haben. Das Motiv dazu erblickte die Anklage in Rachlust. Gegen Nogatzki hat ein Strafverfahren wegen versuchten Betruges geschwebt, in welchem aber das Schöffengericht in Zoppot auf Freisprechung erkannt hat. Herr v. d. Gröben hat gegen das freisprechende Urtheil Berufung eingelegt. Es wird von der Staatsanwaltschaft angenommen, daß N. aus Rache dafür die Beleidigung begangen habe. Der Angeklagte bestritt das Rachegelüst und versicherte, daß er keine der incriminirten Aeußerungen gethan habe. Er könne sie auch gar nicht gethan haben, da er sich zu der angegebenen Zeit bei seinem Schwager, dem Tischlermeister Herrn Lauer in der Danzigerstraße befunden habe, während die Beleidigung in der Seestraße begangen sein soll. Der als Zeuge vernommene Tischlermeister Bauer sowie dessen Ehefrau, die Schwester des Angeklagten, behaupteten ebenfalls, daß sich der Angeklagte zu der fraglichen Zeit bei ihnen befunden habe. Diese beiden Zeugen wurden jedoch wegen ihres verwandtschaftlichen Verhältnisses zu dem Angeklagten nicht vereidigt. Unterstützt wurde ihre Aussage noch durch die Angabe einer Frau Utasch, die zu der angegebenen Zeit ebenfalls bei Bauer gewesen sei und dort Nogatzki getroffen haben will. Dagegen behauptete Amtsanwalt v. d. Gröben, den Angeklagten auf das bestimmteste erkannt zu haben. Das Gericht hielt diese Aussage für überzeugend und verurtheilte N. wegen öffentlicher Beleidigung zu 6 Monat Gefängniß, erkannte auch auf Publication des Urtheils. Der Staatsanwalt hatte 2 Monat Gefängniß beantragt. — Der Verurtheilte theilte uns mit, daß er gegen das Erkenntniß das Rechtsmittel der Revision einlegen werde.

A. **[Westpreußische Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Danzig.]** Die plötzlich Ende des alten Jahres eingetretenen Witterungsverhältnisse verursachten eine starke Glätte auf den Straßen und in Folge dessen war ein ungewöhnlicher starker Andrang von Pferden zum Beschlagen mit scharfen Wintereisen zu verzeichnen. So standen denn am 31. Dezember 56 Pferde zu gleicher Zeit an der Lehrschmiede, um alle mit scharfen Eisen versehen zu werden. Insgesammt wurden am selben Tage über 400 Hufeisen aufgeschlagen und gegen 5000 scharfe Stollen verbraucht. Der Beschlagraum der Lehrschmiede mit Oberlicht und geschlossener Einfahrt bietet einen warmen Raum für 30 Pferde.

* **[Section des erstochenen Arbeiters.]** Zur Feststellung der Todesursache wurde heute Vormittag die Leiche des am Sonnabend Abend erstochenen Maurergesellen Otto Grenz aus seiner Wohnung in Altschottland nach dem Sectionshause auf Neugarten transportirt. Hier fand Mittags die gerichtliche Section der Leiche statt. Die Verletzungen, welche der Vater des Grenz ebenfalls durch die Gebrüder Graff erhalten hat, sollen glücklicherweise nicht lebensgefährlich sein.

* **[Wichtige Verfügung für den Holzhandel.]** Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat, der „Voss. Ztg." zufolge, an sämmtliche preußischen Regierungen verfügt, daß für das in den sogenannten Submissionsschlägen der Staatsforsten zur Aufarbeitung gelangende Langnutzholz fortan eine Längenzugabe bis zu fünf Centimetern als Uebermaß gewährt werden darf, wenn die Stämme in einem Stücke bis zu der durch den Kaufvertrag festgesetzten Mindestzopfstärke ausgehalten und vermessen werden. In derselben Verfügung wird bestimmt, daß auch für Holz aus Durchforstungs- und Totalitätsschlägen, wenn es vor dem Einschlage zum Verkauf gestellt wird, die Anordnung Platz zu greifen hat, wonach der Käufer zwar verpflichtet sein soll, auch eine größere als die geschätzte, dem Vertrage zu Grunde gelegte Holzmasse zu dem vertragsmäßigen Preise zu übernehmen, daß aber die etwa zu überweisende größere Masse den Satz von 20 Proc. der veranschlagten Menge nicht überschreiten darf, sofern der Käufer dies nicht wünscht. Beide Zugeständnisse sind durch vielfache Vorstellungen der Holzhändlervereine beim Minister herbeigeführt worden. Zu der Anordnung im zweiten Theil der Verfügung gab ein erst im vorigen Sommer stattgehabter Vorfall den Anstoß, wo eine Berliner Firma gezwungen war, 200 Proc. höhere Holzmasse aus der Totalität als die geschätzte zu dem vereinbarten Preise mitzunehmen und dadurch erheblich geschädigt wurde.

* **[Feuer.]** Auf der Strecke Danzig-Ohra gerieth gestern Nachmittag ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn in Brand. Die zur Hilfe gerufene Feuerwehr entsandte eine Gasspritze, von der das Feuer bald gelöscht wurde. — In einem Restaurationsraum der Actienbrauerei Klein Hammer war gestern eine Ofenschutzwand in Brand gerathen. Das geringfügige Feuer wurde von einer Gasspritze der in Langfuhr stationirten Brandwache sehr bald gelöscht.

Aus den Provinzen.

Putzig, 7. Jan. Das **200jährige Bestehen des preußischen Königthums** wird in unserer Stadt seitens des Kriegervereins in Verbindung mit dem Geburtstage des Kaisers am 27. Januar gefeiert, während in den Schulen am 18. Januar Festacte stattfinden. — Die hiesigen **grauen Schwestern** haben im Laufe des Jahres 1900 in der Stadt und dem Kreise Putzig 117 Kranke gepflegt, wozu sie 1301 Besuche, 266 Tage und 161 Nachtwachen aufgewendet haben.

Stolp, 7. Jan. Ein **großes Schadenfeuer** brach gestern Abend im Pferdestall des herrschaftliches Gutshofes zu **Glowitz** aus. Der Pferdestall, eine große Scheune mit Inhalt und eine Wagenremise mit Inhalt sind ein Raub der Flammen geworden. Dabei sind **21 Pferde** und **15 Tagelöhnerkühe** mitverbrannt.

□ **Dirschau**, 8. Jan. Heute früh **brannten** in drei Vorderzimmern der ersten Etage des Kaufmann Sternberg'schen Hauses am Markt die Gardinen, ein Theil der Möbel, Teppiche und der Fußboden. Den erschreckten Bewohnern, dem Personal und der herbeieilenden Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

(=) **Marienburg**, 7. Jan. Den Nachbarn des am Mühlengraben wohnenden Arbeiters Siborski fiel es auf, daß es in der Wohnung des S. so still war, man verschaffte sich gewaltsam Eingang und fand den **Mann im Bette todt vor**, während die **Ehefrau dem Tode nahe war**. Letztere wurde nach dem Diakonissenhause gebracht. Ob nun Selbstmord oder Noth (Frost und Hunger) resp. ein Unglücksfall die Ursache des Todes u. s. w. ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Konitz, 7. Jan. Den **Geschworenen** aus dem **Masloff-Prozeß** ist nach dem „Kon. Tagebl." die Mittheilung zugegangen, daß das von ihnen für Masloff eingereichte **Gnadengesuch** auf allerhöchsten Befehl vom Justizminister dem Ersten Staatsanwalt hierselbst zur Prüfung überwiesen ist und daß über dasselbe nach eingetretener Rechtskraft des gegen Masloff ergangenen Urtheils befunden werden wird. — Die nächste **Schwurgerichtsperiode**, in welcher u. a. die Meineidssache gegen Moritz Lewy zur Verhandlung kommen soll, ist für den Monat Februar in Aussicht genommen.

Unter der Anklage, an dem am 17. Juni v. Js. in Gr. Konarczyn stattgefundenen **großen Krawalle** Theil genommen und sich dadurch des Landfriedensbruches, des Hausfriedensbruches und der Sachbeschädigung schuldig gemacht zu haben, hatte sich der Arbeiter Oskar Max Walther Ziemer aus Ziegelei Sichts (geb. am 26. Dezember 1875) bereits am 19. Oktober v. Js. mit noch vier Personen vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Damals wurde Ziemer, wegen Einwerfens von Fensterscheiben, nur der Sachbeschädigung für schuldig befunden und zu vier Monat Gefängniß verurtheilt, dagegen von der Anklage des Landfriedensbruches und Hausfriedensbruches freigesprochen. Weil bei derselben Gelegenheit Ziemer dem Kaufmannssohn Felix Todtenkopf mittels eines fingerdicken Handstockes zwei Schläge versetzt hatte und seitens des Verletzten wegen dieser Mißhandlung Strafantrag gestellt war, hatte sich die hiesige Strafkammer heute nochmals mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Es wurde auf eine Zusatzstrafe von einer Woche Gefängniß erkannt.

Aus dem Kreise Thorn, 8. Januar. Eine **Leichenberaubung** ist in der Nacht zum 2. Januar zu **Gronowo bei Tauer** verübt worden. Das Erbbegräbniß des Herrn Rittergutsbesitzers v. Wolff fand man erbrochen vor. Elf Särge in demselben waren gewaltsam geöffnet und ihr Inhalt durchwühlt. Mehrere verlöthete Zinksärge sind in sachkundiger Weise aufgeschnitten. Unter den geraubten Ohr- und Fingerringen befindet sich ein Brillantring von sehr hohem Werthe. Eine Gerichts-Kommission war gestern erschienen, um den Thatbestand festzustellen. Für die Ermittelung des Thäters hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Inowrazlaw, 6. Jan. Heute früh wurde der 30 Jahre alte Polizei-Sergeant **Lessing** in seiner Wohnung in der Nikolaistraße an **Kohlendunst** erstickt todt aufgefunden.

Tilsit, 7. Jan. Die „Tils. Allg. Ztg." hatte in einem Artikel die Errichtung eines **Kaiser Friedrich-Denkmals** für Tilsit angeregt. Diese Idee ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Eine Versammlung von Kriegsveteranen aus den Jahren 1864, 1866 und 1870/71 hat sich einstimmig dafür erklärt. In Tilsit wird nunmehr eine Sammlung zu diesem Zwecke veranstaltet.

L. **Tilsit**, 7. Jan. Am Freitag Abend stürzte in Folge Glätte vor dem Postamt der pensionirte Locomotivführer Galtz hin und schlug mit dem Hinterkopf auf das Schienengeleise der elektrischen Straßenbahn. Er blieb besinnungslos liegen. G. wurde nach seiner Wohnung gebracht und ist hier am Sonnabend früh gestorben. Er war 52 Jahre alt und verheirathet.

Vermischtes.

* **[Der starke Frost]**, der in letzter Woche das Gebiet von Nordrußland und Norddeutschland beherrschte, hat sich jetzt nach Südeuropa verbreitet, wo er, wenn auch an sich bedeutend milder, doch eine ungewöhnliche Situation hervorgerufen hat. Wie schon gestern berichtet, ist in **Rom** Schnee gefallen, das ist ein Ereigniß, das in dieser Gegend durchschnittlich alle zehn Jahre einmal vorkommt und begreiflicherweise höchste Sensation hervorruft. Mit dem Frost hat sich vielfach auch starker Schneefall eingestellt. Das dadurch verursachte Glatteis behindert den Verkehr der Wagen in hohem Maße. Bei Abanj-Szántó in **Ungarn** wurden drei junge Mädchen, die zur Kirche gingen, erfroren aufgefunden; auch in anderen Orten derselben Gegend erfroren mehrere Personen. In **Venedig** sank die Temperatur 10 Grad unter Null; sämmtliche Lagunen sind zugefroren, die Verbindungen mit Mestre und Sangiuliano sind unterbrochen. Am Sonntag fand ein starker Schneefall statt. Sämmtliche Brunnen der Stadt sind eingefroren. — Der **Aetna** auf Sicilien und andere höher gelegene Punkte der Insel sind ebenfalls unter Schnee; selbst aus **Palermo** werden zwei Grad Kälte gemeldet. — Seit zwei Tagen herrscht in Odessa ein starker Schneesturm. Viele Schiffe sind stark beschädigt im Hafen eingetroffen.

* **[Mehr als 200 000 Einschreibbriefe]**, meist Stadt- und Wohnungskündigungsbriefe, wurden in **Berlin** am 27. Dezember auf der Post aufgegeben. Die Miethe-Steigerungen betragen 17 bis 50 Proz., in einzelnen Fällen noch mehr. Schon jetzt häufen sich die Zahlen der Räumungsklagen, weil die Miethen nicht pünktlich eingehen, und dies wird im Frühjahr noch schlimmer werden. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den Vororten. In Reinickendorf, Schöneberg, Rixdorf und Charlottenburg haben ebenfalls namhafte Steigerungen stattgefunden; Wohnungen sind in diesen Ortschaften kaum zu haben, und die Bauthätigkeit ist so schwach, daß auf längere Zeit hinaus an eine Aenderung nicht zu denken ist.

* **[Eine große Briefmarken-Auction]**, die größte ihrer Art in Berlin, wird am 10. Januar Unter den Linden 27 stattfinden. Außer einigen größeren Sammlungen von Ganzsachen und Abschnitten werden u. a. seltene Cuba (zwei Typen zusammenhängend), alte Frankreich aus der Collection von 1849/50 (zusammenhängende Stücke) und viele alte deutsche Marken unter den Hammer kommen.

* **[König Leopolds gefährlicher Sport.]** Der König der Belgier hat sich jüngst als wirklicher Automobilist entpuppt: er hat nämlich einen älteren Herrn überfahren, dem die Affaire glücklicherweise nicht übel bekommen ist. Aber er hat, wie die „Automobil-Industrie" schreibt, die Sache doch schief genommen und gegen den König Anklage wegen Schnellfahrens und Benutzung einer für den Automobilverkehr verbotenen Strecke erhoben. Man darf neugierig sein, ob die zuständige Behörde dem König der Belgier das übliche Strafmandat zustellen lassen wird.

Posen, 6. Jan. **[Die Pudewitzer Blutabzapfungsgeschichte vor der Posener Strafkammer.]** Wegen Beleidigung der Rosenfeld'schen Eheleute in Pudewitz hatten sich gestern vor der hiesigen Strafkammer als Berufungsinstanz der Redacteur des antisemitischen Posener „Postemp", Kaczmarek, und der Böttchermeister Gniadecki sowie der Malermeister Kurnierkiewicz, letztere beiden aus Pudewitz, zu verantworten. Bei dem Glasermeister Rosenfeld in Pudewitz hatte ein 16jähriges Mädchen, Namens Hedwig Zerbian, etwa zwei Wochen in Diensten gestanden. Dann wurde das Dienstverhältniß gelöst, und zwar auf gütlichem Wege. Die Hedwig Zerbian, Tochter des Fuhrmannes Zerbian in Pudewitz, eines evangelischen Deutschen, erzählte nun, nachdem sie den Dienst verlassen, folgenden Vorfall, den sie angeblich im Hause der Rosenfeldschen Eheleute erlebt haben wollte. Beim Abwaschen des Geschirrs habe sie sich mit einer Gabel in einen Finger der linken Hand gestochen. Es sei viel Blut herausgeflossen und als Frau Rosenfeld hinzugekommen, habe diese einen Tassenkopf genommen, das Blut aufgefangen, es dann mit Wasser verdünnt, diese Mischung in eine kleine Glasflasche gegossen und die Flasche weggetragen. Der Tischlermeister Gniadecki und der Malermeister Kurnierkiewicz, Leser des antisemitischen „Postemp", hörten von dieser angeblichen Mordthat, denn auch der 17jährigen Tochter des Tischlermeisters Gniadecki hatte die Zerbian diese Geschichte erzählt, und schickten sofort einen Bericht darüber an den „Postemp". Dem Redacteur des „Postemp", Kaczmarek, kam, wie er selber in der gestrigen Gerichtsverhandlung aussagte, die Sache sehr unglaubhaft vor, und wollte er zunächst das eingesandte Material nicht abdrucken. Da aber Gniadecki wie Kurnierkiewicz nicht weniger als dreimal an die Redaction schrieben und um Aufnahme baten, außerdem aber hoch und theuer versicherten, daß sich der Vorfall so zugetragen, so nahm er das Eingesandt auf. Am Schlusse des zweiten Artikels (die Geschichte wurde im „Postemp" in zwei Nummern kritisirt) befand sich folgender Passus: „Wozu mag wohl Frau Rosenfeld das gethan haben? Zu welchem Zwecke sie das Blut verwenden wollte, ist nicht bekannt. Mag sie sich rechtfertigen." Die Rosenfeld'schen Eheleute klagten nun gegen den verantwortlichen Redacteur Kaczmarek sowie gegen Gniadecki und Kurnierkiewicz. Das Schöffengericht zu Pudewitz verurtheilte den ersteren zu 50 Mk., die beiden anderen Angeklagten zu je 75 Mk. Geldstrafe. Die drei Angeklagten legten hiergegen Berufung ein und kam die Sache vor die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz. Die als Zeugin vorgeladene Hedwig Zerbian bleib trotz der wiederholten Ermahnung des Vorsitzenden bei ihrer Behauptung, daß sich der Vorfall so, wie er im „Postemp" geschildert, zugetragen habe. Es treten aber sowohl Kaufmann Wreschner von Pudewitz, wie Bürgermeister Riemer gegen sie auf, denen gegenüber die Zerbian zwar erst auch diese Behauptungen aufgestellt, dann aber zugegeben, daß sie erfunden seien. Heute erklärt die Zerbian, die Sache sei wahr, sie habe das zweite Mal nur „aus Angst" vor dem Herrn Bürgermeister und dem Herrn Wreschner gesagt, ihre erste Aussage sei erlogen. Auf Antrag des Rechtsanwalts Kirschner beschließt der Gerichtshof, die Zerbian nicht zu vereidigen und zwar wegen Verstandesschwäche. Der Vater der Zeugin, der Fuhrmann Zerbian, erklärt, seine Tochter sei zwar eines Tages nach Hause gekommen und habe erzählt, sie hätte sich beim Geschirrabwaschen in den Finger gestochen, aber davon, daß Frau Rosenfeld das Blut abgefangen u. s. w. habe das Mädchen kein Wort erzählt. Seitens der Rosenfeld'schen Eheleute wird unterm Zeugeneide auf das bestimmteste versichert, an den Erzählungen des Mädchens wäre kein wahres Wort. Die Strafkammer verwarf die eingelegte Berufung und es verbleibt somit bei dem verurtheilenden Erkenntniß des Schöffengerichts zu Pudewitz.

Breslau, 8. Dez. (Tel.) Wie die Morgenblätter aus Steinau a. O. melden, ist gestern im dortigen **Kloster** der barmherzigen Brüder ein bedeutender **Brand** ausgebrochen. Der Dachstuhl brannte, ebenso der Kirchthurm, dessen Glocken in Folge der mächtigen Gluth geschmolzen sind. Die Kranken, deren Säle im unteren Stockwerk liegen, sind sämmtlich gerettet. Wegen der großen Kälte herrschte Wassermangel.

Breslau, 7. Jan. Ein furchtbares **Brandunglück** ereignete sich, wie die „Breslauer Ztg." aus **Bielitz** meldet, auf dem Grundstück der Fabrikfirma K. G. Bartheld's Söhne. In der Arbeiterbaracke, in der 16 Personen übernachteten, brach gegen Mitternacht Feuer aus. Acht Mann konnten sich retten, sieben wurden in total verkohltem Zustande als Leichen vorgefunden, einer mit Brandwunden über und über bedeckt.

* [Ein origineller Wettbewerb], nämlich eine Mäßigkeitsconcurrenz, wurde unlängst von dem Obersten des 70. französischen Infanterie-Regiments, das in Vitré liegt, unter seinen Compagnien ausgeschrieben. Diese Concurrenz findet, wie die „M. A. Z." schreibt, alle Vierteljahre statt und verfolgt den Zweck, die Compagnien nach der abnehmenden Anzahl von Strafen wegen Trunkenheit zu classificiren. Wie wir dem „Evénement" entnehmen, wird die als mäßigste erkannte Compagnie ermächtigt, ihren Soldaten eine bestimmte Zahl von Urlaubstagen zu ertheilen. Die Weinschänkenbesitzer in der Nähe der Kasernen dürften von dieser Neuerung nicht sehr erbaut sein.

Brüssel, 5. Jan. Vor einiger Zeit wurden der bekannten Schauspielerin Frau **Réigne** in Paris aus ihrer Garderobe während der Vorstellung **Schmucksachen** im Werthe von 100 000 Francs **gestohlen**. Der Dieb, Namens Verneau, wurde heute nebst seiner Geliebten hier dingfest gemacht. Die gestohlenen Juwelen sind von ihm in Pfandhäusern von Paris und Brüssel versetzt und dort zum größten Theile bereits gefunden worden.

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 11. Januar 1901, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Schlußbericht des Stadtverordneten-Vorstehers pro 1900. — Verpflichtung und Einführung der neugewählten Stadtverordneten. — Wahl a. eines Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung pro 1901, — b. eines ersten stellvertretenden Vorsitzenden, — c. eines zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, — d. eines Protokollführers, — e. eines Schriftführers, — f. eines Ordners, — g. eines Stellvertreters des Ordners. — Uebertragung eines Pachtverhältnisses in Bürgerwiesen. — Steuervertheilungsplan für das Etatsjahr 1901. — Verpachtung einer Fährgerechtigkeit zwischen Neufahrwasser und Weichselmünde. — Pensionirung eines Steuererhebers. — Bewilligung der Kosten für die Grenzregulirung des Jäschkenthaler Parkwäldchens. — Erstattung von Umzugskosten. — Wahl a. von Mitgliedern für einen Wahlvorbereitungs-Ausschuß, — b. eines Deputirten zum Allgemeinen Preußischen Städtetage in Berlin.

B. Geheime Sitzung.

Anstellungen bei der Feuerwehr. — Wahl a. von Vertrauensmännern zum Amtsgerichts-Ausschuß für die Wahl von Schöffen und Geschworenen pro 1901, — b. von Mitgliedern für die Schätzungs-Commission bei Viehseuchen, — c. von stellvertretenden Armencommissions-Vorstehern, d. von Armenpflegern.

Danzig, 7. Januar 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Berenz.

Standesamt vom 8. Januar.

Geburten: Lithograph Anton Marschner, S. — Militäranwärter Wilhelm Krüger, T. — Maurergeselle Paul Böttcher, S. — Metalldreher Otto Heinrich Loeschmann, S. — Schlossergeselle Johann Friedrich Kowlowski, T. — Arbeiter Alwin Liedtke, S. — Seefahrer Friedrich Benjamin Gemstleben, T. — Arbeiter Joseph Laskowski, T. — Malermeister Hermann Mielke, S. — Böttchereiwerkführer Albert Neubauer, T. — Kutscher Gustav Liedtke, T. — Schuhmachergeselle Franz Meyer, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Nieter August Kamoß hier und Emma Adelheide Will zu Wilhelmsdank. — Arbeiter Johann Gottfried Ganser und Louise Clara Hedwig Haß. — Maurergeselle Ignatz Schwarz und Leokadia Agnes Domagalski. Sämmtlich hier. — Schmiedegeselle Max Korczorsinski und Martha Burchardt, beide zu Culmsee. — Wachtmeister im Feldartillerie-Regiment Nr. 17 Emil August Mann zu Bromberg und Clara Martha Agricola zu Danzig. — Postbote Stanislaus Andreas Gehrke und Maria Magdalene Przenitzki, beide hier.

Todesfälle: Nähterin Emilie Rosalie Schwan, fast 78 J. — S. des Gärtners August Uhlenberg, 9 J. 2 M. — S. des Bäckergesellen Willibard Baehr, 3 Tg. — T. des königl. Schutzmanns Anton Keslinke, 3 J. 4 M. — Frau Caroline Wilhelmine Plotzke, geb. Marszan, 80 J. 10 M.

Danziger Börse vom .8 Januar.

Weizen in flauer Tendenz und Preise bis 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 756 Gr. 145 M, hellbunt 766 Gr. 150 M, 772 Gr. 152 M, hochbunt 750 Gr. 152 M, fein hochbunt glasig 777 Gr. 153 M, 766 und 793 Gr. 153½ M, 772 Gr. 154 M, weiß 780 und 791 Gr. 154 M, fein weiß 777 Gr. 156 M, roth 766 und 772 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 750 Gr. 122 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 667 Gr. 125 M, bessere 686 Gr. 134 M, kleine 644 Gr. 130 M per To. — **Hafer** inländischer 122 M per To. bezahlt. — **Kleesaaten** roth 50½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,25, 4,32½ M, mittel 4,22½ M, feine besetzt 3,80 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,35, 4,37½ M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 8. Januar 1900.

Ochsen 51 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 30—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 27—28 M, 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 24—25 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 20—22 M.

Kalben und Kühe 76 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30—31 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 24—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 15—18 M.

Bullen 53 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 30—32 M, 2. vollfleischige jüngere Bullen 27—28 M, 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 24—26 M, 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—23 M.

Kälber 114 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 40—43 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 32—36 M.

Schafe 214 Stück. 1. Masttämmer und jüngere Masthammel 26—27 M, 2. ältere Masthammel 23—24 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—20 M.

Schweine 798 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—41 M, (Käser) — M, 2. fleischige Schweine 37—39 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 34—36 M, 4. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Bei ruhigem Geschäft unverkauft, bleibt Ueberstand.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Januar. Wind: S.

Angekommen: Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Titan (SD.), Holst, Holtenau, schleppend: Unterweser 9, Kortlang, Farge, Holz.

Nichts zu sehen (dick).

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kölln belegene, im Grundbuche von Kölln Blatt 22 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Besitzers **Ferdinand Kwidzinski** in Kolletzkau eingetragene Haus-Grundstück von 5 ar 90 qm und 135 Mark Nutzungswerth

am 13. Februar 1901, Vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Dezember 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neustadt Westpr., den 12. Dezember 1900. (14015

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute unter Nr. 12 die Firma **„Hermann Kleckner Neustadt Westpr."** (Hotel) eingetragen.

Neustadt Westpr., 5. Januar 1901. (431

Königliches Amtsgericht.
Hinz.

Grundstücks-Versteigerung.

Das den Erben des **Carl Benjamin Groth** gehörige, zu Sandweg belegene, im Grundbuch von Sandweg, Kreis Danziger Niederung, Bl. 36 vor dem Werder Thor eingetragene Wirthschaftsgrundstück soll zum Zwecke der Auseinandersetzung auf Betreiben der Miteigenthümer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zur Ermittelung des Meistgebots steht Termin **am Sonnabend, den 26. Januar 1901, Nachmittags 6½ Uhr,** im Bureau des Unterzeichneten (Jopengasse 53, 1 Tr.) an. Zu diesem Termin werden Kauflustige eingeladen. Bietungscaution: 600 M. Das Grundstück ist unter Art Nr. 24 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 26 der Gebäudesteuerrolle eingetragen und umfaßt eine Fläche von 6 ar 30 qm. Auf demselben befindet sich ein Wohnhaus mit Hofräumen und einem abgesondertem Stallgebäude. Es ist mit einem jährlichen Nutzungswerth von 300 M zur Gebäudesteuer veranlagt. Hypotheken und Grundschulden sind nicht eingetragen.

Beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und Auszüge aus der Grundsteuermutter- und Gebäudesteuerrolle liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus. Die Besichtigung des Grundstücks ist jederzeit gestattet. (507

Danzig, im Januar 1901.

Dr. Meyer,
Rechtsanwalt und Notar.

Verkaufs-Offerte.

Das zur Concursmasse **A. Krocker** gehörige Waarenlager, bestehend aus

Delikatessen, Conserven und Colonialwaaren,
nebst Utensilien,

im Taxwerthe von Mk. 4222,93 soll im Ganzen verkauft werden.

Termin zur Ermittelung des Meistgebots

Freitag, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

im Geschäftslokal **Dominikswall 12.**

Taxe und Bedingungen können in meinem Bureau, Hundegasse 51, täglich von 12—1 Uhr eingesehen werden.

Besichtigung des Lagers am Verkaufstage von 10—11 Uhr im Geschäftslokal Dominikswall 12 und von 11½—12 Uhr im Erdgeschoß der Markthalle.

Bietungs-Caution Mk. 600.

Danzig, den 8. Januar 1901. (505

Der Concursverwalter.
A. Striepling.

Verding von 1570000 kg. Putzbaumwolle (Garnabfall) in 12 Loosen für die Königlichen Eisenbahndirektionen Berlin, Bromberg, Danzig, Halle a/S., Königsberg i/Pr., Magdeburg und Stettin. **Angebote** sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zum 24. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr, an das **Rechnungsbureau in Berlin W.**, Schönebergerufer 1—4, einzureichen. Angebotbogen und Bedingungen können im **Centralbureau** daselbst, Zimmer 420, eingesehen, auch von dort gegen **post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 M baar** (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagsfrist bis zum 26. Februar 1901. Berlin, den 6. Januar 1901. (488

Königliche Eisenbahndirektion.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
von Langfuhr und Umgegend.

Der unterzeichnete Geschäftsführer offerirt **Villen, Geschäftshäuser** in bester Lage, gut verzinsliche **Wohnhäuser** und gut gelegene **Bauplätze**, ferner

große Terrains zu industriellen Anlagen.

A. König,
19) **Langfuhr, Hauptstraße 99.**

A. Ulrich, Danzig,

Inhaber **Ludwig Mühle.**

Wein-Gross-Handlung,

Brodbänkengasse 18

Kellereien: Brodbänkengasse 17, 18, 25 und 28.

Specialitäten:

Griechische Weine der deutschen Weinbau-Gesellschaft „Achaia" in Patras.

Porter und Ale.

Norddeutsche Creditanstalt.

Actien-Kapital 10 Millionen Mk.

Langenmarkt 17. (504

Wechselstuben und Depositenkassen.

Langfuhr, Hauptstrasse 106. — Zoppot, Seestrasse 7.

Verzinsung von Baareinlagen vom Einzahlungstage an:

ohne Kündigung mit 3½% p. a.
bei 1 monatl. „ „ 4% „
„ 3 „ „ 4½% „

An- und Verkauf sowie Beleihung von Effecten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren zu billigsten Sätzen.



Otto F. Bauer,

23 Milchkannengasse 23. (496

Große Auswahl blühender Pflanzen, Blumen-Arrangements, Decorationen 2c.

Gärtnerei II. Neugarten. Telephon 1095.

P. P.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein feines Fleisch- und Wurstwaarengeschäft mit Kraftbetrieb, Brodbänkengasse Nr. 1,

Herrn Theophil Brucks

übertragen habe. Gleichzeitig danke ich meinen werthen Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Karl Fischer, Wurstfabrikant.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, erlaube ich mir, einem geehrten Publikum ergebenst mitzutheilen, daß ich das feine Fleisch- und Wurstwaarengeschäft des Herrn **Karl Fischer**, Brodbänkengasse 1, käuflich erworben habe. Ich werde bemüht sein, nur gute und reelle Waare zu führen und zeichne mit der Bitte um geneigten Zuspruch. (494

Hochachtungsvoll

Theophil Brucks, Wurstfabrikant.

BERLINER PFERDE-LOTTERIE
Ziehung am 11. Januar 1901.
[...]ne, zusammen M
100000.
Loose à 1 M. 11 Stück 10 M.
Porto u. Liste 20 Pfg.
Carl Heintze
BERLIN W.
Unter den Linden 3.

Rennthierrücken,
Rennthierkeulen,
Hasel-, Schnee- und Birkhühner, Fasanen,
Starke junge Hasen,
auch gespickt,
Fette Puten, Kapaunen
empfiehlt (1003
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Silberlachse,
Seezander,
Teichkarpfen,

in allen Größen, täglich frisch eintreffend, empfehle billigst. (445

Versand prompt.

Ed. Müller, Melzergasse Nr. 17.
Fernsprecher 661.

Stadt-Theater.

Mittwoch, Nachmittags 3½—6 Uhr. Bei ermäßigten Preisen.

Frau Holle
und
Goldmarie und Pechmarie.

Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Marie Günther.

Abends 7½—10 Uhr. Abonnements-Vorst. P. P. B.

Die strengen Herren.

Schwank in 3 Akten von Oscar Blumenthal und G. Kadelburg.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, den 12. Januar:

Letzter grosser
Elite-Maskenball.

Anfang 9 Uhr.

495) **Otto Zerbe.**

Verein Danziger Künstler

in der Weinkammer.

Vortrag

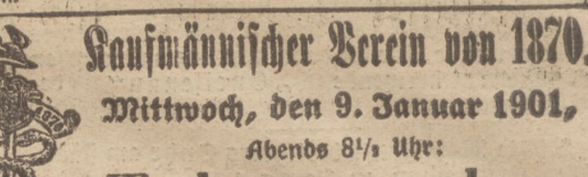
am Freitag, den 11. Januar 1901, Abends 8 Uhr, im Festsaale des „Danziger Hof".

Herr **Dr. Herrmann Lüer-Berlin** spricht über

Architektur u. Kunstgewerbe a. d. Pariser Weltausstellung

mit Lichtbildern.

Billets à 1,00 M (für Mitglieder des Kunstvereins 0,50 M) sind in der Buchhandlung von Homann u. Weber, Langenmarkt, zu haben. (256



Kaufmännischer Verein von 1870.

Mittwoch, den 9. Januar 1901,

Abends 8½ Uhr:

Wochenversammlung.

491) **Der Vorstand.**

Schwedische Heilgymnastik und Massage.

Speciell f. Rheum., Lähmung, Rückgratsverkrümmung, Fettleibigkeit, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Schwindel, Verdauungsst. etc. wird nur sachverständig bei mir ausgeführt. Sprechstunden von ½9—10 u. 2—½4 Uhr Nachmittags.

Altstädt. Graben 68 II,

A. v. Wästfelt,

Dir. für Schwedische Heilgymnastik und Massage aus Stockholm. (493

Contobücher

in sämmtlichen Stärken und Liniaturen, aus der Fabrik der Herren Edler und Krische, Hannover, empfiehlt

Adolph Cohn Wwe.,

Langgasse 1 am Langgasserthor. (69

Danziger Ruder-Verein.

Generalversammlung

Mittwoch, d. 9. Jan. 1901, Abends 8½ Uhr, Restaurant „Zum Luftdichten".

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglied.
Jahresbericht.
Cassenbericht.
Statutenänderung.
Neuwahl des Vorstandes.
Diverses. (467

Der Vorstand.

Cadé-Oefen.

Sterbekassen-Verein „Einigung" zu Pasewark.

Am Freitag, den 25. Januar 1901, Nachmittags 2 Uhr, findet in meiner Wohnung die

ordentliche General-Versammlung

unseres Sterbekassen-Vereins für das Rechnungsjahr 1901 statt. Die stimmberechtigten Mitglieder lade ich dazu ergebenst ein. Von den Ausbleibenden wird gemäß § 26 des Statuts angenommen, daß sie den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beitreten.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1900.
2. Wieder- resp. Neuwahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.

P. Bansemer
Vorsitzender.